

Alles fließt

Der freie und grenzenlose Fluss des Wissens hat nun auch mich von einer beschaulichen deutschen Universitätsstadt an die Gestade der Metropole Zürich im Herzen Europas gespült. Damit sind eine Reihe von sehr angenehmen Beobachtungen und Erfahrungen verbunden, die ich in den ersten zwei Monaten meiner sechsmonatigen Gastprofessur am IPMZ sammeln durfte.

Zunächst wurde ich von allen Kollegen sehr offen und herzlich empfangen, schnell war man beim Du. Auch der Semestereröffnungsapéro des Instituts, bei dem vorzüglicher Wein floss, ist hierfür eine schöne und förderliche Einrichtung.

Den hochmodern ausgestatteten Arbeitsplatz fand ich perfekt vorbereitet vor, wie die gesamte Infrastruktur am IPMZ und auch an der Universität Zürich mit hoher Professionalität gemanagt wird. So steht wie ein deus ex machina ein kompetenter Ansprechpartner des IT-Service bei Beginn einer jeden Veranstaltung im Seminarraum an der Seite des Dozenten. Dies um einem die technologischen Optionen zu kommunizieren und lautlos wie kenntnisreich allfällige, aber eigentlich gar nicht vorkommende Störungen zu beseitigen. Gegenüber der Servicewüste Deutschland ein sehr angenehmes Erlebnis.

Was die Forschung angeht, beeindruckt die Vielfalt und Relevanz der Forschungsprojekte. Unter vielen anderen werden eine Reihe von Projektmodulen des nationalen, interdisziplinären Forschungsschwerpunktes NCCR - «Challenges to Democracy in the 21st Century» am IPMZ durchgeführt. Es wird dem Beobachter schnell deutlich, dass am Institut insgesamt die Entwicklung des Mediensystems eines gesamten Landes in Verzahnung mit international vergleichender Forschung kritisch begleitet und gegebenenfalls auch mitgestaltet wird.

Der Fluss zwischen den Disziplinen

Zur Interdisziplinarität sei ein kurzer Exkurs erlaubt. Sie ist eine erstrebenswerte, aber schwierig umzusetzende Forschungskonzeption; im Idealfall ergibt das Ganze mehr als die Summe seiner Teile und man hat etwas voneinander gelernt. Daher bin ich besonders gespannt, mehr darüber zu erfahren wie dies bei hiesigen Forschungsprojekten umgesetzt wird. Aus meiner Erfahrung kann die Kommunikation über einen gemeinsamen Erkenntnisgegenstand aufgrund der spezifischen Begriffssysteme und Blickwinkel schon innerhalb der Bereiche einer wissenschaftlichen Disziplin ein schwieriges Unterfangen sein. Daher bin ich dankbar, von meiner Gastprofessorenkollegin bereits einiges über interkulturelle Kommunikation gelernt zu haben.

Die Verzahnung von Forschung auf der Mikro- und Makroebene sowie von qualitativer und quantitativer Forschung - systemische und methodische Interdisziplinarität, wenn man so will - interessiert mich sehr im Bereich der internationalen Medienentwicklung und der Development Communication. Hier ist dies ein noch ungelöstes Problem, das eigentlich im gesamten Sektor der Entwicklungszusammenarbeit besteht. Im Kern also die Frage, inwieweit Veränderungen eines Medien- und Gesellschaftssystems kausal auf bestimmte Interventionen, z.B. Förderung unabhängiger Medienunternehmen, journalistische Schulungen oder medial gestützte Sozialkampagnen, z.B. zur AIDS-Prävention, zurückgeführt werden können und was die effektivsten und effizientesten Massnahmen sind. Ein komplexes, sehr spannendes Feld, in dem viel Geld ausgegeben wird, aber noch wenig systematisch gewonnenes, übertragbares Wissen besteht.

Der zahlungsfreie Fluss der Information

Wie in einer ganzen Reihe von Ländern hat sich inzwischen auch in der Schweiz das Phänomen der Gratiszeitungen etabliert. So hat der Pendler in Zürich die Wahl zwischen mehreren Gratiszeitungen, die ihm auf seinem Arbeitsweg offeriert werden. Wie lange dies ökonomisch von allen Anbietern durchzuhalten sein wird, sei einmal dahingestellt. Interessant ist die Frage, was daraus folgt. So wurde zum einen mit den Jugendlichen klar ein neues Lesersegment für die tagesaktuelle Presse erschlossen. Positiv gedeutet könnten diese jungen Leser in Zukunft zu Lesern von Qualitätszeitungen werden, d.h. die Gratiszeitungen wären ein Einstieg ins reflektierende Lesen. Negativ gedeutet führt der Konsum gratis verfügbarer Informationsware zu einer dauerhaften Verflachung der Reflektionskompetenz. Diese Frage stelle ich gerne auch in der Lehre, wobei im aktuellen Semester ein Problembewusstsein bei den Studierenden bestand. Die Problematik betrifft jedoch nicht nur die Jüngeren. Darauf wies auch die Anmerkung einer Kollegin anlässlich einer Podiumsdiskussion an der Andreasstrasse im Rahmen der 175 Jahrfeier der Universität hin. Wir alle sollten uns angesichts des Erwerbs unnötiger Dinge fragen, was uns Information in Zukunft wert ist. Es fließt vom Gebirg zum Meer

Eine kurze Betrachtung über das Fliesen sollte nicht ohne Eindrücke zum Element Wasser enden. Nachdem ich für einige Jahre in St. Gallen den Rhein nach Stationen in Köln und Mainz noch näher an seinem Ursprung erlebte und wunderbare Sommerabende am Bodensee genossen habe, freue ich mich nun auf Limmat und Zürisee. Das Baden in solchen Gewässern in einer Metropole ist ein Luxus. Am traditionellen sommerlichen Limmatschwimmen nahm ich schon einmal teil – die winterliche Überquerung des Zürisees steht noch aus.

Frank Habann